

Norbert Conrad Kaser

Norbert Kaser, geboren am 19. 4. 1947 in Brixen, aufgewachsen in Bruneck (Italien/Südtirol). Ärmliche Verhältnisse und schwere Krankheit (Nierenleiden) in der Jugend. Besuch des Lyzeums, Scheitern bei der Matura 1966. Hierauf Aushilfslehrer an verschiedenen Mittelschulen. Erste unveröffentlichte Gedichtsammlung „probegaenge“. Am 23. September 1968 Eintritt ins Kapuzinerkloster Bruneck als Frater Christoph. Weitere Gedichtsammlungen. Am 5. April 1969 Austritt aus dem Kloster. Teilnahme an der 20. österreichischen Jugendkulturwoche in Innsbruck (April 1969). Ablegung der Matura Juli 1969. Öffentlichkeit verschafft er sich durch die Rede „Südtirols Literatur der Zukunft und der letzten 20 Jahre“ (27. 8. 1969) bei der Studententagung der Südtiroler Hochschülerschaft in Brixen. Universitätsstudium (Kunstgeschichte) in Wien, Sommer 1970 Ferialarbeiter in Norwegen. 1971 Studienabbruch und Rückkehr nach Bruneck. Hilfslehrer an verschiedenen Schulen. Im Sommer 1973 Mauteinheber an der Mautstelle Sterzing. 1973 bis 1975 Bergschullehrer in Flaas am Tschöggelberg (bei Bozen). Vom 19. Oktober 1975 bis zum Jahresende Spitalaufenthalt in einer Nervenklinik in Verona. 1976 Eintritt in die Kommunistische Partei Italiens (PCI-KPI) und Austritt aus der katholischen Kirche. Vom 19. Mai bis Ende Juni Kuraufenthalt in Bad Berka, DDR. Im Frühjahr 1978 Lesungen in Lienz, Wien und Innsbruck. N.C. Kaser stirbt am 21. August in Bruneck an Leberzirrhose.

* 19. April 1947

† 21. August 1978

von Wendelin Schmidt-Dengler und Hansjörg Waldner

Preise

Preis: Österreichisches Staatsstipendium des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst (1976).

Essay

„zum glueck bin nur ich mir selber ein unglueck“ – so charakterisiert sich Norbert Conrad Kaser ohne Wehleidigkeit in einem Brief, geschrieben am 18. Juli 1978, einen Monat vor seinem Tod. Er begriff sein Unglück nicht nur als ein individuelles, sondern er sah sich mit der ihm altersgleichen Südtiroler Generation davon betroffen. Und diese Betroffenheit zur Sprache zu bringen, darauf war sein Schreiben, sei es Glosse, sei es Prosaskizze, sei es Gedicht oder Brief, von Anfang an abgestellt. Was sich wie die geradezu klassische Biographie des Außenseiters liest, wurde nach dem Tod zum beispielhaften Fall für eine Region, die sich literarisch kaum zu artikulieren vermochte, nicht deshalb, weil es in ihr an Talenten fehlte, sondern weil die Schaffensbedingungen keine Äußerungen zuließen, die sich gegen das von der Südtiroler Volkspartei approbierte Kulturkonzept auch durchzusetzen vermochten. Diese Partei, die bei fast jeder Wahl sich auf etwa 90% der Stimmen deutscher Wähler in Südtirol, dieser nördlichsten Provinz Italiens, berufen kann, wird darüber hinaus gestützt durch das „Medienmonopol des

Athesia-Verlags“ (Sigurd P. Scheichl) und die meinungsbildende Macht der Tageszeitung „Dolomiten“, in der lückenlos die Positivität einer deutsch-tiroler Literatur über die Zäsuren von 1918, 1939 und 1945 hinweg behauptet wird. Die außer Streit stehende und mehrfach gerühmte Schönheit des Landes soll in einem auch zur bedingungslosen Bejahung der in diesem Lande bestehenden politischen und sozialen Zustände verpflichtet, so als ob jede Kritik Verrat an der gottgegebenen Natur wäre.

Vor diesem Hintergrund ist Kasers Werk zu lesen, zugleich aber wird daraus evident, wie sehr es sich von den Voraussetzungen seiner Entstehung erfolgreich zu lösen vermochte. Für die literarische Situation in Südtirol sind Voraussetzungen geltend zu machen, wie sie von Gilles Deleuze und Félix Guattari für das Prag Kafkas dargestellt wurden, die Voraussetzungen einer „kleinen Literatur“ („Kafka. Pour une littérature mineure“, 1975, dt. 1976): das ist die Literatur einer Minderheit, die sich einer großen Sprache bedient, welche in Distanz zur Sprache des Staates und damit auch der Mehrheit steht, die aber abgekoppelt ist von den Territorien, in denen ihre Sprache denn auch die Amtssprache ist. Die Südtiroler Literatur ist von vornherein in ihrem Resonanzraum „deterritorialisert“, indem sie von Österreich und auch von Deutschland getrennt ist und in beiden Bereichen in ihrer Besonderheit kaum wahrgenommen werden konnte. Neben dem durch die Distanz entstehenden „Deterritorialisierungseffekt“ machen Deleuze / Guattari noch zwei Momente dieser „kleinen Literaturen“ namhaft: In ihnen ist alles politisch, und – eng damit zusammenhängend – gewinnt jede individuelle Aussage an „kollektivem Wert“. Gedruckte Stellungnahmen haben in so einem vergleichsweise überschaubaren Sprachraum durch die zahlreichen personalen Verflechtungen schon ein anderes Gewicht als im Dickicht der Städte oder in großen Ländern. Schnell wird zum Skandal, was sich anderswo verliert. So sind auch jede Aktion und jeder Text des Novizen, des Studenten, des Lehrers Kaser anders zu bewerten, da sie allesamt viel sensibler von den wenigen vorhandenen Medien registriert und in den kleinen Zirkeln zum Gesprächsthema werden.

Als Schriftsteller wie als Klosterbruder wie auch als Lehrer ist Kaser im Zeichen des Protests gegen das Bestehende angetreten. Moderat wirken noch seine Verbesserungsvorschläge als Novize 1968/69 im Kapuzinerkloster in Bruneck, doch auch aus ihnen wird deutlich, wie ernst Kaser sein Amt nahm: Mehr Deutsch im Brevier, mehr Fernsehen für gute und aktuelle Sendungen, vor allem aber: Solidarisierung mit den Außenseitern: „Im Bozner Gefängnis sitzen verlassene Menschen: herausgerissen aus ihrer Umwelt und oft vernachlässigt und vergessen. Mit ihnen könnten wir korrespondieren.“ Radikal stellt sich Kaser auf die franziskanische Botschaft ein und identifiziert sich mit ihr: „Franziskus ergeht sich nicht in einer langen Anrede, er baut keinen Schwall von Titeln auf, er stößt direkt zum Problem vor.“ So besehen ist die Begründung des Austrittes aus der katholischen Kirche am 6. April 1976 kein Paradox, sondern Ausdruck höchster Konsequenz: „da ich ein religiöser mensch bin / trete ich aus der katholischen kirche aus.“

Von Anfang an verwarft sich Kaser strikt gegen die Einvernahme durch die offiziellen Stellen der Südtiroler Kulturpolitik. An das Südtiroler Kulturinstitut, wo man ihn „entdeckt“ haben will, schreibt er – als Novize – am 24. Februar 1969: „So möchte ich Sie bitten, für immer meine Anschrift, Existenz und Lyrik zu vergessen und sich weitere Anbiederungsversuche aus dem Kopf zu schlagen.“ Daß seine Handlungsweise aber nicht nur von dem Gestus der

Verweigerung bestimmt war, läßt sich aus dem Jahresprogramm 1974/75 ersehen, welches Kaser für die Volksschule in dem kleinen Gebirgsdorf Flaas (oberhalb von Bozen) entwirft. Pädagogisch mustergültig versucht Kaser, nicht die Kinder dem zu unterrichtenden Stoff, sondern diesen anzupassen und ihm so wieder doch zur sinnvollen Geltung zu verhelfen: „Im persönlichen, privaten (also außerschulischen) Umgang verwende ich ebenso meinen Dialekt. Ansonsten werde ich auf gepflegte Hochsprache sehr viel Wert legen, da sie schon fast in die Rolle einer Fremdsprache gedrängt ist.“ Als Schriftsteller und als Lehrer hat, wie aus seinem Briefwechsel hervorgeht, Kaser einige Sympathisanten und auch Förderer (z.B. Christian Alton, Siegfried Baur, Klaus Gasperi, Hans Haider, Gerhard Kofler, Josef Mair, Markus Valazza, Joseph Zoderer und Paul Flora). Grundtenor seiner Briefe ist jedoch die Isolation, gleichgültig ob zu Hause, ob im Kloster, ob als Student der Kunstgeschichte in Wien, ob als Lehrer in Flaas oder als freier Schriftsteller, notdürftig mit einem Literaturstipendium 1976/77 versorgt: Der Eintritt in die Kommunistische Partei Italiens 1976 ist zwar als ein eindeutiges politisches Bekenntnis zu werten, nicht aber als Aufgabe der Isolation. Skeptisch ist Kaser gegen allzugroße Kumpelhaftigkeit auch da, wie aus einem Brief von seinem Kuraufenthalt in Bad Berka in der DDR vom 20. Mai 1977 hervorgeht, stellt sich jedoch voll und ganz hinter seine Genossen im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung der Kommunistischen Partei mit dem neugegründeten fortschrittlichen „Südtiroler Kulturzentrum“. Doch sind nennenswerte Spuren einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Marxismus in seinem Werk nicht zu finden (Sigurd P. Scheichl).

Wie sehr diese Haltung Kasers in Südtirol registriert wurde, wie sehr seine Aktionen Gegenstand der Debatte waren, wie stark das Vorurteil über diesen Dissidenten war, geht daraus hervor, daß man den Kuraufenthalt des schwerkranken Dichters in der DDR anführte, um ihn politisch zu diffamieren. Förderung wird ihm in den zwei letzten Lebensjahren von österreichischer Seite zuteil; im April 1978 erfolgte über Einladung der „Südtiroler Hochschülerschaft“ mit Joseph Zoderer ein Auftritt in dem „Literarischen Quartier“ der „Alten Schmiede“ in Wien. Für Bekanntheit sorgen seine wöchentlichen Kommentare auf der deutschen Seite des „Alto Adige“ ab Herbst 1977, allerdings läßt sich Kaser auch hier nicht einvernehmen und zeigt sich widerborstig, dankt aber dafür, daß an seinen Texten nichts geändert wird. Damit ist auch schon die Öffentlichkeit benannt, die Kaser zu Lebzeiten erreichte. Und selbst in seinen Glossen für den „Alto Adige“ meint Gerhard Riedmann nicht mehr sehen zu müssen als „Rückzugsgefechte, die schriftstellerisch nicht viel einbrachten“. Und zudem habe der Autor unter dem „allwöchentlichen Produktionszwang furchtbar gelitten“.

Kasers Werk wird allenthalben von seiner Biographie her gelesen, und damit läuft man auch Gefahr, es allzusehr festzuschreiben auf die Klischees vom Außenseiter, vom Dissidenten, vom „poète maudit“, vom Kommunisten und Gläubigen in Personalunion, vom heilig-unheiligen Trinker; man fragt weniger nach der Besonderheit und Qualität der Texte. Gewiß ist es nun Aufgabe der Philologie und Forschung, die verstreuten Texte zu sichern, gewiß ist es angebracht, in der Beurteilung der Entwicklungslinien dieses Werkes Zurückhaltung zu üben, solange keine vollständige Ausgabe vorliegt, aber zugleich ist auch der Grundsatz Hans Haiders im Nachwort zu „Kalt in mir“ äußerst beherzigenswert – und zwar über den Fall Kaser hinaus: „Germanistik, die nach dem ‚gesicherten Text‘ giert, während neben ihr der Autor

zugrundegeht, ist mir zuwider.“ Ohne diese Ausgabe wäre der Name Kaser im literarischen Diskurs noch nicht so präsent und wäre das Interesse auch der Literaturwissenschaft nicht stimuliert worden.

Die Erfassung der literarischen Persönlichkeit Kasers ist ein äußerst schwieriges Unterfangen. Mit Recht notiert Haider, daß auch die Briefe als „Teile des literarischen Werkes anzusehen“ sind. Literarische Praxis und Lebenspraxis lassen sich nicht voneinander abheben. Was auf uns gekommen ist, sind aber nur die Texte, und auf ihnen beruht auch die außergewöhnliche Wirkung. Was in „Eingeklemmt“ vorliegt, sind vor allem Gedichte und Kurzprosa; die Abfassung eines Romans wird 1970 bei einem Aufenthalt in Norwegen projektiert, abgeschlossen wurde das Werk nie. Hans Haider kündigt für die Folge die Edition der von Kaser selbst gesammelten frühen Gedichte an. Vor allem die vermittelnde Rolle Kasers zwischen deutscher und italienischer Kultur, seine Übersetzungen und Gedichte in italienischer Sprache verdienen noch genauere Dokumentation und Erörterung.

Seinen „eintritt in die literatur“ hat Kaser mit dem Gedicht „laas für marijke“ (1968) angegeben. Damit ist schon angezeigt, was zum zentralen Thema Kasers wurde: Südtirol. Das „lied der einfallslosigkeit“ (1975) setzt ein mit den epigrammatischen, Kasers Ambivalenz seiner Heimat gegenüber nachdrücklich zum Ausdruck bringenden Versen:

geliebtes land
aus kuhglocken gebaut &
gasthausrauferei.

Und den folgenden Katalog, in dem die Widersprüchlichkeit Südtirols prägnant gefaßt wird, schließt Kaser mit der für ihn typischen Pointe: „& ueber allem schwebt der henngeier.“ Der „henngeier“, ein „eher kläglicher Raubvogel“ (Scheichl) schwebt statt des mächtigen Tiroler Adlers über der Landschaft. Assoziationen an „Pleitegeier“ mögen mitgehört werden. Diese Gedichte Kasers zielen ab auf eine konkrete Aussage. Manche nähern sich der Nonsens-Poesie wie etwa die elf „scherzi“ für Kinder, deren eines die durchaus kindgerechte, pädagogischer Ambition entspringende Neigung Kasers unter Beweis stellen möge:

weiße stiefel muß man
haben
und eine kanne voller
schwarzbeeren
und eine floete
und eine kleine freche
zehe.

Der Wien-Aufenthalt scheint für die Gewinnung der eigenen theoretischen Position wichtig gewesen zu sein. Einer der frühen Texte mit dem Titel „Voltaire“, ein an Wolfgang Bauers „Minidramen“ oder an Konrad Bayers Dramolette erinnerndes Skript für einen Film von etwa zehn Minuten (nicht in Haiders Ausgabe), markiert diese der experimentellen Provokation verpflichteten Anfänge, obwohl sich der Autor von solchen Verfahrensweisen in einem Brief vom 10. Juni 1970 distanziert hat: „solche texte koennen bis zur ueberspitzten perfektion ausgebaut und gelesen werden, solche texte

koennen aeußerst raffiniert nichts aussagen solche texte fußen auf den untersuchungen wittgensteins solche texte sind aktuell und tun keinem weh aus solchen texten ist handke hervorgegangen & teilweise auch thomas bernhard. (...) das kastrierte wort ist trumpf wort ohne glied hermaphroditisches wort ohne fruchtbarkeit faszinierendes wie etwas aus der art grasendes.“ Doch als „leseempfehlung fuer heute abend“ gibt Kaser an derselben Stelle: „thomas bernhard amras“. Die so nachdrücklich vorgenommene Verurteilung einer Literatur, die in der Präsentation ihrer eigenen Verfahren ihr Auslangen findet, zeigt aber mittelbar an, wie sehr sich Kaser dem Experiment, der Avantgarde doch nahe fühlte. Die reale Situation aber verlangte mehr, „die sprache ist unser wie eine geroellwueste die keiner haben will“, heißt es in demselben Brief. Und um diese „geroellwueste“ gangbar zu machen, hatte er auch hartnäckig seinem Schriftbild Eigenheiten aufgezwungen: Kleinschreibung, die Kürzel & für *und*, Schreibung von *ä*, *ö* und *ü* als *ae*, *oe* und *ue* und starre Fixierung des rechten Schriftrandes im Typoskript eines Prosatextes; das unterbrochene Wort wird ohne Trennungszeichen in der nächsten Zeile weitergeführt. Das sind nicht Manierismen, die der Aussage abträglich sein können, sondern sollen die Besonderheit des literarischen Textes von der Alltagsschreibe sinnvoll abheben. Kaser verschmäht auch nicht rhetorische Effekte, setzt sie jedoch gezielt und sparsam ein: Alliterationen, Parallelismen, Wortspiele, doch wird dies nie zum Selbstzweck. Behutsam werden Fremdwörter, Archaismen und dialektale Wendungen eingesetzt, um deutlich auf die Wirkung der „Deterritorialisierung“ hinzuweisen und so die Eigenart der Südtiroler Sprache zu zitieren, nicht zu verklären.

Neben den Gedichten macht die Kurzprosa das literarische Werk Kasers aus: umerzählte Märchen, Sagen und Legenden, Abrechnung mit patriotischen Heimatgeschichten („kaiser max & kufstein“, „die fuenf jahre des Peter Paßler“), das meiste davon bestimmt als Lesetexte für Schulkinder. Beklemmend ist eine autobiographische Sequenz: „erstkommunion oder die gewaltsame begegnung mit gott“ (1975), worin alle jene Methoden bloßgestellt werden, die der Infiltration von Vorurteilen in das kindliche Gemüt dienen.

Die meiste Anerkennung fanden in der Kritik seine im „skolast“ von 1975 bis 1977 veröffentlichten „stadtstiche“, wobei Stich im Doppelsinne zu verstehen ist: einmal wörtlich, dann als bildliche Darstellung der Stadt. Neun solche „stadtstiche“ liegen vor, sieben sind Südtiroler Städten gewidmet (Glurns, Meran, Brixen, Sterzing, Bozen, Klausen, Bruneck), die restlichen zwei Trento und Innsbruck. Verwandt sind diesen Texten, die anschaulich unter Beweis stellen, daß Traditionsbewußtsein und kritische Distanz kein Widerspruch sein müssen, moderne Reisebilder, die Hans Haider unter dem Titel „Poetische Protokolle“ zusammengestellt hat: Verona, Triest, Venedig, Weimar, Orte, an denen sich Kaser auf seinen wenigen Reisen aufgehalten hat, Bilder, in denen das Vage der Impression durch das Präzise der Information gerahmt erscheint. „nostalgisches weimar“ heißt so ein kleines Tableau: „muede geworden schal von touristen zertrampelt ausgetreten sind die schritte & als matte sueßliche petersiliensauce liegt milchig gruen der dunst der vor-haupt-nachklassik in den gassen in denen man bezeiten den schweinen unbehuetetes streunen verbieten mußte um sauberen weg zu bereiten den fueßen hochschwangerer koepfe. (...) vor schillers bett aber steigt mir das wasser in die augen & ich darf still fuer eine halbe minute es in mich hineinrinnen lassen waehrend ich faeuste mache weil mich die geschichte schmerzt.“ Keinem neuen

Schiller-Kult soll das Wort geredet werden; völlig unpathetisch bringt Kaser ein Motiv zur Sprache, das über seinem Schreiben steht: „weil mich die geschichte schmerzt“.

Die Frage, ob Kasers schriftstellerische Leistung sich in seiner Bedeutung für die Literatur aus Südtirol erschöpfe oder nicht, wird angesichts solcher Texte wie „nostalgisches weimar“ gegenstandslos. Gewiß hat Kaser die Südtiroler Literatur der Gegenwart erst in das Bewußtsein der Literaturkritik und Literaturwissenschaft gehoben und durch sein Werk, aber auch durch sein radikales Leben auf diese Region aufmerksam gemacht, gewiß kann Kasers Schreiben als identitätsstiftend für junge Autoren aus Südtirol gelten, gewiß sind diese Texte Südtirol verpflichtet; aber wenn sie auch aus dieser Region kommen, sind sie nicht nur regional verbindlich. Das wird nicht nur durch die Rezensionen positiv dokumentiert, sondern auch durch das nachhaltige Interesse vor allem jüngerer Leser. Mit einer Genauigkeit, die an Büchners „Lenz“ erinnert, hat Kaser in seinen Prosatexten Situationen der Einsamkeit, der Verzweigung, der Trunkenheit, der Leere ins Bild gebracht. „sein gehirn ein webstuhl dem die faeden fehlten doch das schiffchen schoß die kreuz & quere.“ („morgen“, 1976). Kompromißlos hat sich Kaser keiner Mode angeschlossen; seine Texte lassen sich nicht mit den in der Literaturkritik gängigen Markentiteln etikettieren und so bequemer verfügbar machen. So wenig Kaser als Person sich einvernehmen ließ, so wenig kann man dies mit seinem Werk.

Er hatte selbst vorgesorgt dafür, daß man ihn nicht so bequem rubrizieren und so verfügbar machen könnte. Von Abhängigkeiten sprach er kaum. Skeptisch verhielt er sich zu seinen schriftstellernden Zeitgenossen, vor allem auch den Südtiroler Autoren. Als Leitfigur sah er Franz Tumlner an, aufrichtig verehrte er den Zeichner Paul Flora. Seine schreibenden Freunde kritisierte er oft mit einer Schärfe, die wohl auch verletzt hat. Mit Recht warnt Gerhard Riedmann davor, „Kaser zu mystifizieren, aus ihm einen Märtyrer zu machen“. Was zu Lebzeiten oft kleinliche Polemik oder unnötige Haarspalterei war, erscheint durch den frühen Tod Kasers verklärt oder emporgeläutert zur Polemik von Rang. Doch nicht die vielen einzelnen Auseinandersetzungen machen Kasers Leistung aus. Sie lag in dem Risiko, welches das Schreiben in dieser Situation bedeutete, in der Verweigerung jeglicher Anbiederung und glatter Karriere. Daß sich nach dem Tod jäh die Lobredner so zahlreich einstellten, daß das Werk erst durch den Tod in seiner Gültigkeit bestätigt werden konnte, sollte jenen zu denken geben, die mit lebenden Dichtern Umgang haben, auch wenn dieser sich meist sehr schwer gestaltet, denn, so Kaser: „traulichkeit ist nichts für meines-gleichen.“

Primärliteratur

„Ma Yuean 1190–1224“; „Eine Braut“; „Gekoeft liegen ...“; „Ostuni“; „Burgenland“. In: Brennpunkte. Schrifttum der Gegenwart. VI. Karlsruhe (Karlsruher Bote) o.J. (1970). S.28–32.

„endlich sappho“; „solange der baum die aschene unterseite seiner blaetter zeigt“; „weiden am rienzdamm“; „gelassen geht“; „stimmung“; „1969/1871“; „begegnungen“; „statt brindisi“; „weihnachtslied“; „vergewaltigung“; „classica“; „der kannibale“; „muster“; „venedigs nachmittag“; „gramoos“; „INTER MORTUOS EST“; „dem zustand kann ich nicht gerecht werden“. In: Gerhard Mumelter (Hg.): Neue Literatur aus Südtirol. Bozen (Südtiroler

Hochschülerschaft) 1970. S.53–74. (Nicht in die Werkausgabe aufgenommene Gedichte).

„voltaire (thema zu einem dekadenten kulturfilm)“. Mit einer Vorbemerkung. In: skolast (Bozen). 1971. H.1. S.15.

„Eingeklemmt. Gedichte – Geschichten und Berichte – Stadtstiche. Poetische Protokolle. Kritik – Polemik – Agitation“. Hg. von Hans Haider. Innsbruck (Edition Galerie Bloch) 1979.

„Kalt in mir. Ein Lebensroman in Briefen“. Hg. von Hans Haider. Wien (Hannibal) 1981.

„jetzt müßte der kirschbaum blühen. Gedichte – Tatsachen und Legenden – Stadtstiche“. Hg. und mit einem Nachwort von Hans Haider. Zürich (Diogenes) 1983. (= Diogenes Taschenbuch 21038).

„33 unveröffentlichte gedichte“. In: Gerhard Mumelter (Hg.): Literatur in Südtirol. Schlanders (Arunda) 1983. (= Arunda 13). S.150–166. (Die Gedichte sind der von Kaser zusammengestellten Gedichtsammlung „Aquarium“ entnommen.)

„verrueckt will ich werden sein & bleiben. Gedichte, Geschichten und Briefe“. Mit einer editorischen Notiz von Hans Haider. Berlin (Friedenauer Presse) 1986.

„norbert c. kaser 1947–1978. ein leseheft“. Hg. von Hans Haider. Innsbruck (Flora) 1988.

„gesammelte werke“. Hg. von Hans Haider, Walter Metlagl und Sigurd Paul Scheichl in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Brenner-Archiv. Innsbruck (Haymon) 1988 ff.

Bd.1: „Gedichte“. Hg. von Sigurd Paul Scheichl. Lesehilfen und Materialien von Robert Huez. 1988.

Bd.2: „Prosa. Geschichten – Schultexte, Stadtstiche, Glossen – Kritik“. Hg. von Benedikt Sauer und Erika Wimmer-Webhofer. Lesehilfen und Materialien von Benedikt Sauer und Toni Taschler. 1989.

Bd. 3: „Briefe“. Hg. von Benedikt Sauer. 1991.

„Lokalteil für Maria-Theres“. Wien (o.V.) 1989. (= Jahresgabe der Wiener Bibliophilen-Gesellschaft 1988).

„Eine zahme Krähe möchte ich Dir sein. Lyrik und Prosa“. Zusammen mit Luis Benedikter und Andreas Pfeifer. Merano (Edition Alpha & Beta) 1989.

„Nachtrag zur Gesamtausgabe. Schreiben an Christian Alton (Ergänzung zum Briefband)“. In: Eberhard Sauermann/Rolf Selbmann (Hg.): Neuenburger Kaser-Symposium. Innsbruck (Haymon) 1993. S.112–116.

„Birnbäume“. Zusammen mit Linda Wolfsgruber. Bozen (Edition Sturzflüge) 1993.

„Das Kaser-Lesebuch. Eine Auswahl aus Lyrik, Prosa und Briefen“. Hg. von Hans Haider. Innsbruck (Haymon) 1993.

„Es bockt mein Herz. Überlebenstexte“. Hg. von Christian Pixis. Übertragung der italienischen Texte von Maria Fehring und Peter Waterhouse. Leipzig (Reclam) 1993. (= Reclam-Bibliothek 1464).

„Elf Scherzi. Für gemischten Chor a-cappella, op.103“. Text: Norbert C. Kaser. Musik: Peter Suitner. Mieders (TSS Musikverlag) 1997.

„Herrgottswinkel“. Fotografien: Volker Derlath. Gedichte: Norbert C. Kaser. München (A 1) 2005.

„N.C. Kaser elementar. Ein Leben in Texten und Briefen“. Ausgewählt von Raoul Schrott. Innsbruck (Haymon) 2007.

„herrenlos brennt die sonne. Gedichte und Prosa“. Hg. von Benedikt Sauer und Petra Nachbaur. Innsbruck (Haymon) 2013. (= Haymon-Taschenbuch 136).

„mein haßgeliebtes bruneck“. Ein Stadtporträt in Texten und Bildern“. Hg. von Joachim Gatterer. Innsbruck (Haymon) 2017.

„Meine Floete trinkt Musik“. Klangbuch. Tobias Moretti: Stimme. Otto Lechner und Peter Rosmanith: Musik. Illustriert von Linda Wolfsgruber. Wien (Mandelbaum) 2018.

„hier bin ich niemand d.h. ich. Briefe aus Stord“. Hg. und mit einem Nachwort von Ralf Höller. Innsbruck (Haymon) 2018.

Sekundärliteratur

Christoph, Horst: „Unverbrauchte Sprache – sinnlich und sensibel“. In: Tiroler Tageszeitung, 3.7.1971.

Winter, Günther: „Nachttopfvisionen“. Leserbrief. In: skolast. 1971. H.2. S.17. (Zu: „voltaire“).

Eller, Franz Karl: „Kritik zur Kritik“. In: skolast. 1971. H.3. S.15. (Zu: „voltaire“).

c.a. (= Christian Alton): „das ende eines enfant terrible – erinnerung an n.c. von c.a.“. In: skolast. 1971. H.3. S.16.

-Id (= Rampold, Josef): „Norbert C. Kaser“. In: Dolomiten, Bozen, 23.8.1978.

Riedmann, Gerhard: „Die Wut der Machtlosen ist in mir. Versuch über Norbert C. Kaser“. In: Horizont, Kulturpolitische Blätter der Tiroler Tageszeitung, 28.9.1978.

Alton, Christian: „Dem Südtiroler Autor Norbert C. Kaser“. In: skolast. 1978. H.4. S.14.

Trojer, Johannes: „Dem Südtiroler Autor Norbert C. Kaser“. In: skolast. 1978. H.4. S.14.

Kristanell, Roland: „In memoriam Norbert Conrad Kaser“. In: Arunda. 1978/79. H.7. S.10.

G.R. (= Gerhard Riedmann): „Norbert C. Kaser veröffentlicht“. In: Tiroler Tageszeitung, 5.10.1979. (Zu: „Eingeklemmt“).

Riedmann, Gerhard: „Kaser-Edition: Ein Lebenswerk in Buchkapiteln“. In: Tiroler Tageszeitung, 16.10.1979. (Zu: „Eingeklemmt“).

Scheichl, Sigurd Paul: „Zwischen Engagement und Verzweiflung. Anmerkungen zum Werk norbert c. kasers“. In: Horizont, Kulturpolitische Blätter der Tiroler Tageszeitung, 29.11.1979.

Schürer, Hermann: „Norbert C. Kaser†“. In: Freibord. 1979. H.18. S.53.

- Schneider, Rolf:** „Zu allem Lust & auch zu nichts. Norbert C. Kasers: ‚Eingeklemmt – Gedichte und Geschichten‘“. In: Die Zeit, 4. 1. 1980.
- Hackl, Erich:** „Jaeh gelebt & jaeh gestorben“. In: Wiener Tagebuch. 1980. H.2. S.26f. (Zu: „Eingeklemmt“).
- Kofler, Gerhard:** „Norbert Conrad Kaser (1947–1978): ‚Eingeklemmt‘“. In: Zeitschrift von Frischfleisch & Löwenmaul. 1980. H.2. S.10.
- Hauser, Krista:** „‚Kalt in mir‘: Briefe, Bestandsaufnahme der dichterischen Existenz N.C. Kasers“. In: Tiroler Tageszeitung, 30.9.1981.
- Woisetschläger, Karl:** „Norbert C. Kaser †“. In: Literatur und Kritik. 1981. H.16. S.307f.
- Scheichl, Sigurd Paul:** „N.C. Kaser: Kalt in mir. Ein Lebensroman in Briefen“. In: skolast. 1981. H.3. S.46f.
- Scheichl, Sigurd Paul:** „Norbert C. Kaser (1947–1978). Ein Dichter aus Südtirol“. In: Österreich in Geschichte und Literatur. 1981. H.5. S.288–304.
- Pollak, Ilse:** „Vom Leben zerbrochen“. In: Wiener Tagebuch. 1981. H.11. S.30. (Zu: „Kalt in mir“).
- Weinzierl, Ulrich:** „Das exemplarische Schicksal eines Unangepaßten. Der Tiroler Schriftsteller N.C. Kaser“. In: Neue Zürcher Zeitung, 19.2.1982.
- Schneider, Rolf:** „Generation eingeklemmt. Norbert C. Kaser: ‚Kalt in mir‘“. In: Die Zeit, 12.3.1982.
- Haslinger, Josef:** „Kalt an Leib und Seele. Dichter als Außenseiter: Der Südtiroler Norbert C. Kaser (1947– 1978)“. In: Die Presse, Wien, 11./12.9.1982.
- Schuh, Franz:** „Über einen anderen Typus von Schriftsteller. Zum Werk des Südtiroler Schriftstellers Norbert C. Kaser“. In: ders.: Das Widersetzliche der Literatur. Kritische Kritiken. Wien (Jugend und Volk) 1982. S.92–95. (= Protokolle 1981/4).
- Scheichl, Sigurd Paul:** „‚Kalt in mir‘“. In: Gaismairkalender 1983. Innsbruck (Michael-Gaismair-Gesellschaft) 1982. S.83–85.
- Strutz, Johann:** „Norbert C. Kaser: ‚Kalt in mir‘“. In: Literatur und Kritik. 1983. H.171/172. S.99–100.
- Riedmann, Gerhard:** „Jetzt müßte der Kirschbaum blühen. Kaser für internationales Publikum“. In: Tiroler Tageszeitung, 13.4.1983.
- Locher, Elmar:** „N.C. Kaser: ‚jetzt müeßte der kirschbaum bluehen‘“. In: Sturzflüge (Bozen). 1983. H.4. S.59f.
- Mariani, Giancarlo:** „Tradurre Kaser“. In: Sturzflüge (Bozen). 1983. H.5. S.29–32.
- Segmüller, Daniel:** „Kaelte frißt mich auf. Zu späte Entdeckung eines großen Schriftstellers aus Südtirol“. In: alinea (Fribourg). 1983. H.5. S.48–52.
- Ackermann, Ewald:** „Halbtaub halbstumm malad im geliebten land aus kuhglocken. Zur Lyrik und Kurzprosa von Norbert C. Kaser“. In: alinea (Fribourg). 1983. H.5. S.53–58.

Weinzierl, Ulrich: „Die verzweifelte Kraft der Schwachen“. In: Neue Zürcher Zeitung, 1. 7. 1983. (Zu: „jetzt müeßte der kirschbaum bluehen“).

Wilhelm, Markus: „N.C. Kaser: ‚jetzt müeßte der kirschbaum bluehen‘“. In: Thurntaler. 1983. H.8. S.48.

Harig, Ludwig: „Ein poetischer Weltumarmter. Die Entdeckung des Dichters Norbert C. Kaser“. In: Süddeutsche Zeitung, 8./9. 10. 1983. (Zu: „jetzt müeßte der kirschbaum bluehen“).

Sauer, Benedikt (Hg.): „gruen vor freude‘ Kaser.“ In: Sturzflüge (Bozen)1984. H.8. S.3–63. (Mit Beiträgen von W. Menapace, B. Sauer, S.P. Scheichl, E. Webhofer, B. Simma, H.Waldner, L. Paulmichl, E. Locher, R. Clementi, H.H. Fassel, L. Giudiceandrea und einer ausführlichen Bibliografie.)

Wallner, Astrid: „Von den Denkmälern‘. Zu Edition und Werk von Norbert C. Kaser“. In: Zeitschrift für studentische Forschung (Wien). 1987. H.1. S.19–26.

Trojer, Johannes: „Zu Norbert C. Kasers letztem Jahr“. In: Thurntaler. 1987. H.17. S.12–16.

Teuffenbach, Ingeborg: „Blattschuß mit Wörtern“. In: Tiroler Tageszeitung, 20. 10. 1988. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).

Schneider, Rolf: „Ein Plebejer aus Südtirol. Erinnerung an den Dichter Norbert C. Kaser“. In: Süddeutsche Zeitung, 11. 11. 1988. (Zum 10. Todestag).

Egger, Oswald: „Poetische Geographie“. In: Der Standard, Wien, 2. 12. 1988. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).

Görner, Rüdiger: „Melancholische Rebellion“. In: Neue Zürcher Zeitung, 30. 12. 1988. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).

Grüner, Gabriel: „norbert c. kaser, gedichte“. In: Sturzflüge (Bozen). 1989. H.26. S.56 f.

Obermair, Hannes: „Notizen zu Norbert C. Kaser. Koordination einer Zuordnung“. In: Distel. 1989. H.36. S.48–51.

Schneider, Rolf: „Ein zorniger Poet“. In: Zeitmagazin, 31. 3. 1989.

Hauser, Krista: „Längst kein Tiroler Geheimtip mehr“. In: Die Presse, Wien, 1./2. 4. 1989. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).

Weinzierl, Ulrich: „Jaeh gelebt & jaeh gestorben. Norbert C. Kaseres poetische Verzweiflungsrufe aus Südtirol“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. 5. 1989. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).

Scheuch, Manfred: „Das tragische Leben des Norbert C. Kaser“. In: Arbeiterzeitung, Wien, 9. 12. 1989. (Zur Werkausgabe).

Teuffenbach, Ingeborg: „Aber steigt mir das Wasser in die Augen“. In: Tiroler Tageszeitung, 9./10. 12. 1989. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2).

Egger, Oswald: „Menschen münden mitten in die Früchte“. In: Der Standard, Wien, 28. 12. 1989. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2).

Käppler, Stephan: „Kurzes und Kürzestes“. In: die tageszeitung, 5. 2. 1990. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2).

Weinzierl, Ulrich: „Zu verlieren habe ich nichts“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 2. 1990. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2).

- Meins, Ch.:** „...mich an eurer dummheit ekeln“. In: Volksstimme, Wien, 23.2.1990. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2).
- Hove, Oliver vom:** „Dichter der eingeklemmten Generation“. In: Die Weltwoche, 12.4.1990. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).
- Holzheimer, Gerd:** „Draußen Nacht, innen Himmel“. In: Rheinischer Merkur/Christ und Welt, 27.4.1990. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.1).
- Grüner, Gabriel:** „Norbert Konrad Kaser. Gesammelte Werke. Band 2“. In: Sturzflüge (Bozen). 1990. H.31. S.85–86.
- Wichner, Ernest:** „Die Spannung, aus der die Dinge herauskommen“. In: Süddeutsche Zeitung, 9./10.6.1990. Unter dem Titel „meine Stadt ist leer“ auch in: Basler Zeitung, 3.8.1990. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2).
- Egger, Oswald:** „Poetische Geographie im kleinen“. In: Der Prokurist. 1990. H.2. S.103–109.
- Obermair, Hannes:** „Eine Art Kaserabwicklung. Aspekte der Kaserverwaltung oder: Wie zähmt man ein Werk“. In: Distel. 1990. H.39/40. S.44–47.
- Pfeiffer, Andreas:** „Eiertänze. Ein Plädoyer für Respektlosigkeit“. In: Distel. 1990. H.39/40. S.48–49.
- Klettenhammer, Sieglinde:** „Der gemeinplatz ausgewalzt zur heimat‘. Motiv und Thema ‚Heimat‘ in der Lyrik Norbert C. Kasers und Gerhard Koflers“. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv. Bd.9. 1990. S.64–80.
- Glaser, Luciana (= Walter Klier und Stefanie Holzer):** Winterende. Erzählung. Wien (Zsolnay) 1990.
- Weinzierl, Ulrich:** „Verzeih mir, wenn ich glücklich bin“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.8.1991. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.3).
- Fischnaler, Ursula:** „Der versoffene Rebell“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 31.1.1992. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.2 und 3).
- Hove, Oliver vom:** „ich bin tiroler dissident geworden“. In: Die Presse, Wien, 29.2.1992. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.3).
- Breuer, Hubertus:** „Im 4. Kreis der Hölle“. In: Die Zeit, 30.10.1992. (Zu: „gesammelte werke“, Bd.3).
- Selbmann, Rolf:** „aus dem dreck / herr / schreie ich zu dir‘. Vor 15 Jahren starb der Südtiroler Lyriker Norbert C. Kaser“. In: Literatur in Bayern. 1993. H.34. S.58.
- Sauermann, Eberhard:** „Kasers ‚koechin eines pfarrers‘ und Trakls ‚Junge Magd‘“. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv. Bd.12. 1993. S.67–70.
- Sauermann, Eberhard (Hg.):** „Neuenburger Kaser-Symposium“. Mit unbekanntenen Briefen von Norbert C. Kaser. Innsbruck (Haymon) 1993.
- Riccabona, Christine:** „Vom Mythos des Autors als Weltverbesserer. Norbert C. Kaser und Nicolas Born“. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv. Bd.15. 1996. S.44–60.
- Battafarano, Italo Michele:** „Landschaft mit Geier. Zu Norbert C. Kasers ‚Lied der einfallslosigkeit‘“. In: Norbert Bachleitner u.a. (Hg.): Beiträge zu Komparatistik und Sozialgeschichte der Literatur. Amsterdam (Rodopi) 1997. (= Chloe 26). S.793–809.

- Rabelhofer, Bettina:** „Es bockt mein herz‘: Zur Organsprache Norbert C. Kasers“. In: Wernfried Hofmeister / Bernd Steinbauer (Hg.): ‚Durch aubenteuer muess man wagen vil‘. Innsbruck (Institut für Germanistik) 1997. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 57). S.363–374.
- Reitani, Luigi:** „Lontano‘: Der ‚Italienkomplex‘ in der deutschsprachigen Literatur aus Südtirol“. In: Johann Holzner (Hg.): Literatur in Südtirol. Innsbruck (Studien) 1997. S.54–76.
- Sauer, Benedikt:** „norbert c. kaser. Eine Biografie“. Innsbruck (Haymon) 1997.
- Brunner, Maria E.:** „Schau hin, schau her / nun gibt es keine Fabeln mehr‘? Fabeln, (Kinder)Gedichte und Schultexte von N.C. Kaser“. In: Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv. Bd.17. 1998. S.93–106.
- Kierdorf-Traut, Georg:** „Erinnerung an Norbert C. Kasers Zeit in Flaes am Tschöggberg – in Hinblick auf seine Briefe“. In: Der Schlern. 1998. H.3. S.188–192.
- Cercignani, Fausto** (Hg.): „Marianne Fritz, Thomas Bernhard, norbert conrad kaser, Arthur Schnitzler, Paul Celan, Franz Ferdinand, Hugo von Hofmannsthal, Peter Handke, Alfred Kolleritsch“. Milano (CUEM) 2000. (= studia austriaca 8).
- Kierdorf-Traut, Georg:** „Norbert C. Kaser – Ernst Jandl. Eine Verwandtschaft“. In: Der Schlern. Bozner Halbmonatsschrift. 75.2001. S. 324–327.
- Sauer, Benedikt:** „ich verfasse briefe die sich blicken lassen koennen‘. Zum Briefwerk von norbert c. kaser“. In: Werner M. Bauer / Johannes John / Wolfgang Wiesmüller (Hg.): ‚Ich an Dich‘. Edition, Rezeption und Kommentierung von Briefen. Innsbruck (Universität) 2001. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 62). S.265–278.
- Zips, Martin:** „Es ist ein Kreuz“. In: Süddeutsche Zeitung, 24./25.3.2005. (Zu: „Herrgottswinkel“).
- Sauer, Benedikt:** „hoffentlich“. Porträt. In: Der Standard, Wien, 19.4.2007. (Zum 60. Geburtstag).
- Erenz, Benedikt:** „Weltwut, elementar“. In: Die Zeit, Literaturbeilage, 4.10.2007. (Zu: „N.C. Kaser elementar“).
- Kierdorf-Traut, Georg:** „Claudio Magris und Norbert C. Kaser im Antholzer Tal“. In: Der Schlern. Bozner Halbmonatsschrift. 82.2008. S. 82–85.
- Mair, Georg: „Die Welt in Versen“. In: FF, 23.5.2013. (Zu: „herrenlos“).
- Delle Cave, Ferruccio: „waer ich doch ein fisch“. In: Dolomiten, 31.5.2013. (Zu: „herrenlos“).
- thal: „Für immer jung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.7.2013. (Zu: „herrenlos“).
- Leitner, Joachim: „Bedrohliche Risse auf kitschigen Postkarten“. In: Tiroler Tageszeitung, 21.8.2013. (Zu: „herrenlos“).
- Franzobel: „Der Sonderling. Franzobel hält eine literarische Séance mit Norbert C. Kaser ab“. In: Quart-Heft für Kultur Tirol. Bd.25. 2015. S.33–45.

Locher, Elmar: „norbert c. kaser: ‚meinem kopf fehlt einfach nichts‘“. In: Ders. (Hg.): Zwischen Sprachen und Kulturen. Das kritische Wort. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2016. S.467–490.

Sauer, Benedikt: „wenn ich ein dichter waer“. In: FF, 30.3.2017. (Zum 70. Geburtstag).

Höller, Ralf: „Das Scheitern des Künstlers an der Provinz“. In: neues deutschland, 19.4.2017. (Zu: „gesammelte werke“).

Breidecker, Volker: „Vox populi – Vox rindvieh“. In: Süddeutsche Zeitung, 15.5.2017. (Zu: „mein haßgeliebtes bruneck“).

Höller, Ralf: „Irgendein Fjord. Unterwegs mit Norbert C. Kaser“. In: Literatur und Kritik. 2017. H.513/514. S.5–8.

Hackl, Erich: „Der Revolutionär im Provinznest“. In: Literatur und Kritik. 2017. H.515/516. S.65–67. (Zu: „mein haßgeliebtes bruneck“).

Stadtbibliothek Bruneck (Hg.): „Endet denn der Winter nie? Norbert C. Kaser zum 70. Geburtstag“. Bozen (Edition Raetia) 2017.

Ripplinger, Stefan: „Überall ist Südtirol“. In: neues deutschland, 1.12.2018. (Zu: „hier bin ich niemand“ und „gesammelte werke“, Bd.1: „gedichte“).

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.02.2019

Quellenangabe: Eintrag "Norbert Conrad Kaser" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000285>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)